

## Buchbesprechungen

### Mythos Natur – Die geistigen Grundlagen der Umweltbewegung

**Autor:** Werner Theobald

**Verlag:** Wissenschaftliche Buchgesellschaft WBG Darmstadt. Edition Universität (EDU) Forschung 2003. 167 S. mit 10 s/w und 10 farb. Abb., kart. WBG-Preis € 18,90, Verlagsausgabe € 27,90 (B17423-2 Lieferbar)

Die in den letzten Jahrzehnten häufig erhobene Forderung nach Schutz oder Bewahrung der Umwelt beinhaltet zweierlei; zum einen bezieht sie sich i.S. der im Brundtland-Bericht erhobenen Forderung auf die Sicherung unserer und der Lebensgrundlagen zukünftiger Generationen, zum anderen betrifft sie den Schutz der Natur selbst. Während der erste Aspekt – weil auf den Menschen bezogen – als unmittelbar einsichtig gelten darf, richtet sich der zweite auf das 'Wohl' der Natur und erscheint damit, unter den Prämissen neuzeitlichen Denkens, als hochgradig begründungsbedürftig. Dies um so mehr, als dieses Interesse an einem Schutz der Natur 'um ihrer selbst willen' nicht selten mit einem existenziellen Züge tragenden Engagement verbunden ist, das hohe persönliche Opfer oder gar Risiken für das eigene Leben einschließt.

Das vorliegende Werk, entstanden als Habilitationsschrift im Rahmen des transdisziplinären Graduiertenkollegs 'Integrative Umweltbewertung' der Universität Kiel, geht der Frage nach, wie dieses Engagement verstanden bzw. erklärt werden kann. Ausgangspunkt der Analyse ist der vom Verf. in zahlreichen Diskussionen gewonnene Eindruck, dass es bei der Bewertung von Natur durch viele Naturschützer nicht (oder zumindest nicht bestimmend) auf jene Kriterien ankommt, die mit den Kalkülen der Umweltökonomie, der Begrifflichkeit des Umweltrechts oder den Modellbildungen der Ökosystemforschung zu erfassen sind. Wie die Basis von Werten selbst, so scheinen vielmehr auch hier die Wurzeln im Gefühlsbereich zu liegen, d.h. in Emotionen und Intuitionen, die oft erst nachträglich für den öffentlichen Diskurs in der Gesellschaft rationalisiert werden – nicht selten verbunden mit dem Gefühl, dass dabei 'das Eigentliche' verloren gegangen bzw. nicht zur Sprache gekommen sei. Die mit dieser Einschätzung verbundene, einleitend wiedergegebene Diagnose der umweltethischen Situation führt zur These eines 'blinden Flecks' der Umweltbewertung, der – erkenntnistheoretisch und kulturgeschichtlich gesehen – in dem gründet, was der Sozialanthropologe Schuller 'stummes Muster der Moderne' genannt hat.

Diese originelle Hypothese, welche die Debatten in der Umweltethik und Naturphilosophie um neue Aspekte bereichern und vertiefen dürfte, bedeutet in anderer Formulierung, dass die naturästhetische Erfahrung – wie sie beispielsweise von Martin Seel in 'Eine Ästhetik der Natur' näher analysiert wurde – nicht hinreicht, 'in letzter Konsequenz das Eigentliche der Faszination', die von der Natur ausgeht, verständlich zu machen. Dem umfassenderen Erklärungsmodell, das Theobald in Anlehnung an Kurt Hübners grundlegendes Werk 'Die Wahrheit des Mythos' (München 1985) vorschlägt, liegt dementsprechend ein transästhetischer Ansatz im Sinne Otts zugrunde. Dies bedeutet, dass der Zauber, den viele Phänomene der unbelebten und insbesondere der belebten Natur auf den empfindenden Menschen auszuüben vermögen – und

der Natur darum als unantastbar erscheinen lässt – vielfachen (nicht notwendiger Weise bewusst wahrgenommenen) Charakter oder die Elemente des Numinosen aufweist. Naturscheinungen werden demnach 'als Sprache' aufgefasst und zwar "als Sprache anderer Art, nämlich durch Zeichen, Numina" (S. 24). Numinose oder mythische Erfahrungsformen sind also Zeichen eines Wesens bzw. Zeichen von etwas, das weder Mensch noch Natur ist, sondern als über beiden stehend empfunden wird.

Die Überprüfung dieser Hypothese, die Theobald als eine von mehreren möglichen favorisiert, erfolgt nicht mit den Mitteln empirisch-sozialwissenschaftlicher Forschung – etwa der Interviewtechnik –, sondern hermeneutisch. Das heißt, anhand von gut kommentiertem Bildmaterial, einer klug gewählten Fallstudie und verschiedener Topoi der romantischen Landschaftsmalerei wird vor allem nach den darin aufscheinenden motivierenden Naturerfahrungen, weniger dagegen nach normativ-ethischen Rechtfertigungen gefragt. Dieser geisteswissenschaftliche Untersuchungsansatz erlaubt Theobald, sich von verschiedenen Seiten dem einleitend skizzierten Grundproblem des Naturschutzes und damit zugleich einem neuralgischen Punkt der Umweltethik zu nähern, die daraus resultieren, dass die tiefsten Gründe naturschützerischen Engagements sich im Rahmen der gegenwärtig in Wissenschaft und analytischer Ethik entwickelten Argumentationslinien nicht adäquat fassen lassen. Die Analyse dieses Problemfeldes führt zu der Aussage, dass in mythisch-numinosen Naturerfahrungen das Bewusstsein gleichsam zwischen verschiedenen Wirklichkeitsbereichen schwankt und es (daher) "auf die Situation" ankommt, "wohin es sich schließlich wendet". Mit dieser – von machem Leser vielleicht als etwas unbefriedigend empfundenen – Feststellung deutet sich zugleich eine Schwerpunktverschiebung der Untersuchung von der primär interessierenden heuristischen Erklärung naturschützerischer Motivationen zu der umfassenderen epistemologischen Fragestellung nach der möglichen Wahrheit und Rationalität der wirkräftigen mythisch-numinosen Welt und ihrem Verhältnis zur modernen naturwissenschaftlichen Wirklichkeitsbestimmung an. Für Theobald – wie für Hübner – sind beide gleichberechtigte Weisen der Naturerfahrung, welche erst in ihrer Komplementarität die Motivlage begründen, die vielfach zu dem einleitend geschilderten existenziellen Engagement für den Naturschutz führt.

Prof. Dr. Otto Fränze  
Ökologie-Zentrum der Universität Kiel  
Olshausenstraße 75, D-24118 Kiel  
(E-mail: [fraenzle@geographie.uni-kiel.de](mailto:fraenzle@geographie.uni-kiel.de))

#### Zu diesem Thema in UWSF erschienen:

Theobald W (2003): Emotionale Aspekte der Umweltbewertung aus Sicht der Philosophie. Beitragsreihe 'Integrative Umweltbewertung'. UWSF – Z Umweltchem Ökotox 15 (4) 262–272